Die 60er Jahre

3. Das Schema für eine Häusergruppe im sozialistischen Wohnkomplex - Der „Q6-Stempel"

Projekte des VEB Hochbauprojektierung Magdeburg nach Vorgaben des Instituts für Typung der Deutschen Bauakademie, 1960

• Peterstraße (Wohnkomplex Jakobstraße)

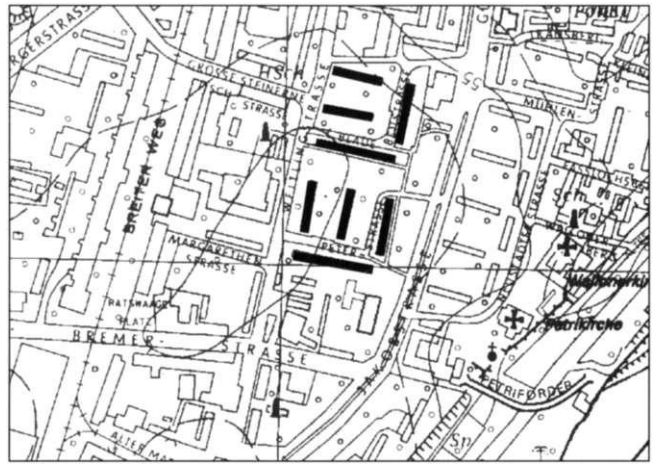
Der Wohnkomplex Jakobstraße wird um 1960 auf der Grundlage eines städtebaulichen Wettbewerbes und erstmals durchgängig nach den Maßgaben von DDR-weit gültigen Richtlinien zum „sozialistischen Wohnkomplex" auf einem freigeräumten Trümmergelände der nördlichen Altstadt errichtet.

Die ironisierende zeitgenössische Bezeichnung „Stempel" für das städtebauliche Grundmuster bringt die starre Struktur einer Bebauungsform zum Ausdruck. Sie entspricht hinsichtlich ihrer Dichte, der Freiraumgestaltung und der zonierten Erschließung als optimierte Maßgabe den technologischen Parametern der zugrundeliegenden Wohnungsbau-Typenreihe "Q6". Zugleich erfüllt sie die sozial-räumlichen Kriterien einer Wohngruppe des „sozialistischen Wohnkomplexes".

Das Schema vom „drei quer - eins längs" für eine Häusergruppe führt zu einem durch Erschließungsstraße, Wäscheplatz und „Abstandsgrün" gebildeten, letztlich indifferenten Außenraum für die fünfgeschossigen, immer gleichen Gebäudezeilen. Entsprechend schematisch orientieren sich die Eingangs- und Hofseiten back to back, so daß sich das räumliche Grundmuster der traditionellen Stadt in einem Baublock auflöst.

Die durchgängige Schematisierung setzt sich bei den gleichförmigen Gebäudezeilen mit je vier Treppenhäusern fort, die in Wohnseite mit Baikonen und Schlafseite mit Eingängen gegliedert sind. In der Regel umfaßt die Serie „Q6" Zweispänner mit je einer Drei- und einer Zweiraumwohnung.

Die Fassaden der in Block- oder Streifenbauweise errichteten Gebäudetypen mit flachen Pultdächern sind verputzt und ggf. farblich behandelt. Die Giebel der Wetterseiten mußten zwischenzeitlich verkleidet werden. Die sparsame und gleichförmige Fassadengliederung lebt lediglich von hervorgehobenen Fensterlaibungen und einer simplen Differenzierung der Fensterformate. Die auskragenden Balkone gehören zu den größeren Dreiraumwohnungen. Sie sind ursprünglich nur mit sparsamen Metallgittern oder Holzkonstruktionen verkleidet.



Mit diesem in den Wohnkomplexen der 60er Jahre angewendeten Strukturtyp verläßt die städtebauliche und architektonische Entwicklung des Wohnungsbaus der Nachkriegszeit auch in Magdeburg die lokale und regionale Ebene. Sie wird insbesondere dem internen Bild der Wohnkomplexe in anderen kleineren oder größeren DDR-Städten gleichgesetzt.

Die vergleichsweise überschaubaren Siedlungen mit einem mittlerweile reichhaltigen Grünbestand und ihren relativ kleinen Wohnungen gehören auch unter gegenwärtigen Umständen zu den akzeptierten Beständen der Stadt Magdeburg.

Abb. 149: Peterstraße (Wohnkomplex Jakobstraße)

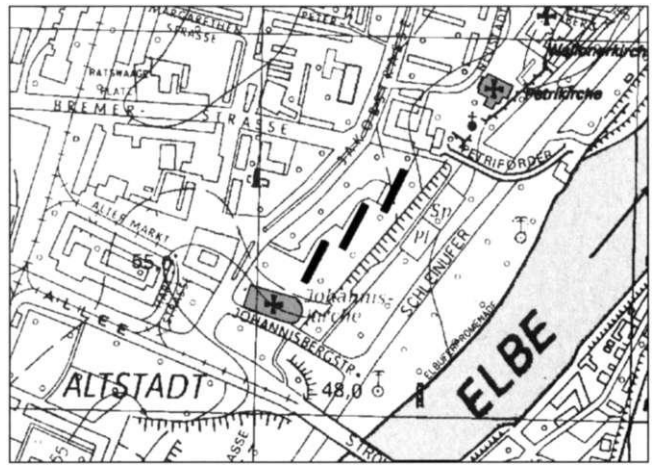
Abb. 150: Peterstraße (Wohnkomplex Jakobstraße)

Die späten 60er Jahre

4. Der silhouettenprägende vielgeschossige Wohnungsbau an markanten Standorten

Projekt des VEB Hochbauprojektierung Magdeburg, 1963-64

• Jakobstraße (Bereich Elbufer)



Die zweite Phase der Bebauung im Magdeburger Stadtzentrum und an wichtigen Erschließungsstraßen verbindet sich mit einer Neuauflage der Forderung nach einer nunmehr „sozialistischen Monumentalität" und Großzügigkeit der Baustrukturen und Architekturobjekte. Zugleich unterliegen die Gebäudeentwicklungen den schwerfälligen und mechanistischen Zwängen der zugrundeliegenden Vorfertigungsindustrie und Montagebauweise vor Ort. Diese Kritierein werden auch auf den Schwerpunkt der baulichen Aktivitäten der Nachkriegsepoche, den Wohnungsbau, übertragen.

Dieser muß im Verlaufe der 60er Jahre insbesondere im zentralen Bereich die großen Lücken füllen, für die sich keine öffentlichen oder gewerblichen Bedarfe und Nutzungen finden. An markanten stadträumlichen Situationen, wie in der Elbufersilhouette, an der Ernst-Reuter-Allee, aber auch an den Hauptstraßen in Richtung Süden und Norden (Leipziger und Lübecker Straße) bilden deshalb vielgeschossige Wohngebäude Baumassen und städtebauliche Dominanten zwischen historischen Kirchtürmen oder an Blickachsen der Einfahrtsschneisen in die Stadt.

Dem städtebaulichen Kriterium der „Dominante" wird die Einordnung, Freiraumgestaltung und Erschließung der betreffenden Wohngebäude untergeordnet, so daß sie hinsichtlich nahräumlicher Qualitäten der Häuser im Wohnumfeld erhebliche Mängel aufweisen. Entweder stehen die Wohngebäude in einem, als öffentlichem Park genutzten Stadtraum oder sie fungieren als Raumkante in stark frequentierten Hauptstraßen mit einem unzureichenden Freiflächenangebot für die Bewohner.

Der besonderen städtebaulichen Situation in der Innenstadt wird in den meisten Fällen durch den Bau von Klein- und Kleinstwohnungen entsprochen, die zugleich eine variierbare Reihung gleichförmiger Fensterfronten erlauben.

Die eingesetzten acht- oder zehngeschossigen Gebäudetypen entstammen einer technologischen Magdeburger Anpassung zentraler Projekte aus den Bauakademieinstituten in Berlin oder Halle, wobei Großplatten mit einer unifizierten Fensterstruktur und Betonoberflächen sowie Flachdächer die wesentlichen, äußerst sparsamen Gestaltungselemente der Baukörper ausmachen.

Zudem verkörpern diese auf der Basis starrer Zeilen und unifizierter Gebäudelösungen, in die Landschaft, an die Straße oder ans Ufer gestellten Baukörper ohne räumlichen und direkten funktionellen Bezug zu einer Parzelle oder einem Straßenraum einen ahistorischen Stadttyp. Er hat sich an empfindlichen Punkten in das städtebauliche Gefüge und Stadtbild von Magdeburg im wahrsten Sinne des Wortes „eingetragen". Insofern bringen die vielgeschossigen Wohngebäude an ihren spezifischen Standorten sowohl die Typik, als auch die Problematik ihrer zugrundeliegenden städtebaulichen Leitbilder gleichermaßen zum Ausdruck.

Abb. 151: Jakobstraße (Bereich Elbufer)

Abb. 152: Jakobstraße (Bereich Elbufer)